

NACHRICHTEN

Zehn Kirchenkreise für die Stadt Zürich

REFORM. Die Zentralkirchenpflege der 34 Kirchgemeinden der Stadt Zürich hat dem Zusammenschlussvertrag bei zwei Gegenstimmen deutlich zugestimmt. Die fusionierte Kirchgemeinde soll in zehn Kreise unterteilt werden. Nun müssen noch alle betroffenen Kirchgemeinden an ausserordentlichen Versammlungen dem Vertrag zustimmen. **FMR**

Prestigeprojekt in finanziellen Nöten

KULTUR. Kaum gegründet, kämpft die «KunstKlangKirche» in Wollishofen ums finanzielle Überleben. Da das aus dem Nutzungswettbewerb für die Kirche auf der Egg als Sieger hervorgegangene Projekt bisher keine neuen Geldgeber fand, sprach die Zentralkirchenpflege ihren Beitrag nur für ein Jahr. Die beantragten Subventionen halbierte sie auf 160 000 Franken. **FMR**

Die konfessionellen Mauern überwinden

ÖKUMENE. Am Rande einer Reformationstagung im Vatikan forderte Papst Franziskus einen neuen Blick auf die Reformation: «Wir sollten all das annehmen, was positiv und berechtigt war.» Die Ökumene könne «Konflikte in Gelegenheiten des Wachstums in der Gemeinschaft» verwandeln und «alle Mauern überwinden». **FMR**

Kirchenrat spricht Geld für Südsudan

NOTHILFE. Der Kirchenrat des Kantons Zürich unterstützt die Nothilfe des Kirchenhilfswerks Heks im Südsudan mit 20 000 Franken. Zusätzliche 30 000 Franken gehen an Mission 21. Das Hilfswerk leistet mit dem südsudanesischen Kirchenbund Friedensarbeit im kriegsversehrten Land. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Die ideale Werbung für Gottesdienste

FERNSEHEN. Die linke Protestpartei Podemos will in Spanien die Fernsehgottesdienste abschaffen. Katholische Thesen zu Gender-Theorie und Verhütung hätten im Staatsfernsehen nichts zu suchen, begründete Parteichef Pablo Iglesias. Was folgte, war ein Sturm der Entrüstung, politische Bekenntnisse zum Fernsehgottesdienst und eine Verdreifachung der Zuschauerzahlen auf eine Million. Gerücheweise will der Papst den Politiker, der die Kirche im Namen trägt, nun aus lauter Dankbarkeit im Schnellverfahren selig sprechen. **FMR**

Was passiert bei der Auferstehung genau?

SERIE/ Beat Schlatter spricht mit der Pfarrerin Stina Schwarzenbach über sprechende Grabsteine, das Jenseits und den Grund, warum keine Mäuse im Osternest liegen.



«Wissen, wie das Jenseits aussieht, können wir nicht»: Stina Schwarzenbach mit Beat Schlatter

In Zürich steige ich in die S9 und studiere an den möglichen Antworten auf meine Frage herum: «Was passiert bei der Auferstehung?» In diesen Gedanken vertieft, vergesse ich, in Stettbach umzusteigen. Das Malheur bemerkte ich erst, als eine Stimme aus dem Lautsprecher alle Fahrgäste bittet auszusteigen. Auf eine neue Frage brauchte ich nun eine dringende Antwort: «Wie komme ich pünktlich zum vereinbarten Treffen?» Ich rufe die Pfarrerin an. «Kein Problem», sagt sie. «Mein Mann hat heute Papatag und ist zu Hause. Er holt Sie am Bahnhof ab.» So treffe ich mit verkraftbarer Verspätung im Pfarr-

haus ein, wo Stina Schwarzenbach mir einen Espresso und das Du anbietet.

Welch ein Glück, dass ich vom Papatag profitieren konnte. Wie viele Kinder habt ihr?
STINA SCHWARZENBACH: Vier.

Und die heissen nach den vier Evangelisten? Lukas, Markus, Matthias und Johannes.
Nein. Drei davon sind sowieso Mädchen.

Was feiern wir an Ostern? Die Kreuzigung?
Eine Kreuzigung feiert man nicht. An Karfreitag gedenken wir der Kreuzigung Jesu Christi. Sie symbolisiert den Abstieg

Gottes in die tiefsten Tiefen unseres Menschseins. Und steht dafür, dass wir auch in der Todesstunde nicht allein sind. Darum ist der Karfreitag bei den Reformierten der höchste Feiertag. Anders bei den Katholiken, in Italien zum Beispiel ist Karfreitag ein Arbeitstag. An Ostern selber, da feiern wir die Auferstehung.

Was passiert bei der Auferstehung genau?
Gemäss der Bibel gibt es Zeugen, die aussagen, dass sie Jesus als Auferstandenen gesehen haben. Und die Frauen finden das leere Grab.

Die Stelle habe ich in der Bibel auch gelesen. Ich frage mich, wie ich mir die Auferstehung nach dem Tod konkret vorstellen soll.
Ich glaube, unser Körper hat nach dem Tod seinen Dienst getan.

Der Himmel wäre sonst auch überfüllert.
Ich vertraue darauf, dass es ein Jenseits gibt, und dass wir dort eine Existenz haben. Wissen, wie diese aussieht, können wir aber nicht. Dafür ist unser mensch-

Wettbewerb

Hat die Pfarrerin recht oder nicht? Schreiben Sie uns, wie viele Bücher das Alte Testament hat: wettbewerb@reformiert.info oder reformiert.zürich, Preyergasse 13, Postfach, 8022 Zürich. Zu gewinnen gibt es zwei SBB-Reisezugtscheine im Wert von je

fünfzig Franken. Ein-sendeschluss: 28. April. Die richtige Antwort auf die Frage in der Ausgabe 3.2 lautet: Im Jahr 2015 kamen in der Bettagskollekte der reformierten Kirchen im Kanton Zürich 196 977 Franken zusammen.

Alles zur Serie unter reformiert.info/schlatter

licher Horizont zu beschränkt und wird es auch bleiben. Ebenso glaube ich, dass unsere irdische Existenz dort gewürdigt wird – in einer Weise wiederum, die wir uns noch nicht vorstellen können.

Was hat eigentlich der Schoggihase mit der Auferstehung zu tun?
Der Hase ist ein Fruchtbarkeitssymbol.

Und warum stehen dafür nicht die Mäuse? Die vermehren sich doch viel schneller?
Eine Maus ist weniger hübsch.

Im Internet kann man sprechende Grabsteine kaufen. Man spricht eine Botschaft auf einen Chip, der dann im Grabstein eingebaut wird. So können die Hinterbliebenen am Grab den verstorbenen Freund nochmals sprechen hören. Was hältst du davon?
Viele Leute führen am Grab mit dem Verstorbenen ein stilles Gespräch. Diese Situation wird durch die gespeicherte Botschaft durchbrochen. Der übersinnliche Moment, der im stillen Gespräch entstehen kann, wird durch eine solche Technik verunmöglicht.

Zum Schluss meine Wettbewerbsfrage: Wie viele Bücher hat das Alte Testament?
Oje, das wüssten jetzt andere besser. 14? Nein halt, ich habe die Propheten vergessen. Also 36? **INTERVIEW: BEAT SCHLATTER**

EVP – seit 100 Jahren die «wahre Volkspartei»

PARTEIEN/ Trotz kleinem Wähleranteil: Die EVP, die heuer ihr rundes Jubiläum feiert, liegt genau in der Mitte des politischen Mainstreams. Im Jubiläumsjahr stehen nun personelle Erneuerungen an.

Es klingt kühn, dass sich die EVP Volkspartei nennt. Selbst in ihrer Hochburg im Kanton Zürich, wo sie vor hundert Jahren gegründet wurde, kam sie bei den Kantonsratswahlen nur auf 4,27 Prozent. Dass das «V» keineswegs vermessen ist, darauf hat Kirchenratspräsident Michel Müller bei der Feier zum 100. Geburtstag in Pfäffikon hingewiesen. «Sieht man sich den Smartspider an, würden sich wohl die meisten Menschen als EVPLer betrachten.»

Tatsächlich liegen die Parolenfassung der Partei und das Abstimmungsverhalten

der EVP-Politiker meist ganz nah am Mainstream. Den neu gewählten EVP-Kantonalpräsidenten Hanspeter Hugentobler verwundert dies nicht: «Wir sind die wahre Volkspartei und spüren den Puls, weil unsere Leute in Schul- und Kirchenpflegen wie auch in Gemeindeparlamenten vertreten sind.» Gutes Beispiel ist die Unternehmenssteuerreform III, die vom Volk deutlich verworfen wurde. Hier hatte die EVP die Nein-Parole beschlossen, im Gegensatz zur grösseren christlichen Volkspartei, der CVP. Damit ist auch schon das sozialpolitische

Profil der EVP umrissen. Sie tickt sozialpolitisch progressiv. Gesellschaftspolitisch, wenn es um Ehe oder Drogenpolitik geht, ist sie konservativ.

Dieser Polit-Mix kommt auch daher, dass das «E» für evangelisch «zur DNA unserer Partei gehört», wie Hugentobler betont. Wer einen Lackmustest macht, wie stark das «E» im Parteiprogramm verankert ist, wird schon in der Präambel fünf Mal auf das Wort Gott stossen.

Nik Gugger bedeutet schon als Leiter der Winterthurer Fabrikkirche das «E» eine «Zusage an die Botschaft des Evangeliums». Der 46-jährige Familienvater von drei Kindern wird bald anstelle von Maja Ingold in den Nationalrat nachrücken. Er gehört zu den auffälligsten EVPLern auf dem Polit-Parkett und ist überzeugt, dass die EVP in hundert Jahren noch existieren wird. Denn die Popularität der christlich-abendländischen Werte sei nicht an der Zahl der Kirchgänger zu messen. «Sie stehen in der Schweiz weiter hoch im Kurs.» **DELPH BUCHER**



«Wir spüren den Puls der Menschen, weil sich unsere Leute im Gemeinderat oder in der Schulpflege engagieren.»

HANSPETER HUGENTOBLER